

http://www.bietigheimerzeitung.de/bz1/news/stadt_kreis_artikel.php?artikel=6390240

INGERSHEIM, 25. JULI 2012

Windkraft-Gegnerin geht in die Luft

Stunk bei Infoveranstaltung in Ingersheim zur Ausweisung neuer Vorranggebiete

Am Montag veranstaltete die Ingersheimer Verwaltung einen Bürgerabend zum Thema Windkraft-Vorranggebiete. Vor Ort: nicht nur Befürworter, sondern auch eine Frau, die weitere Anlagen verhindern will.



Zwischen 40 und 50 Ingersheimer kamen am Montag zur Infoveranstaltung in Sachen Windkraft in die SKV-Halle - auch einige Kritiker. Foto: Martin Kalb

Beim Thema Windräder gehen Elke Förster aus Kleiningersheim und Mann Jürgen regelmäßig in die Luft. Zum Beispiel bei einer Gemeinderatssitzung Ende April, als es um die Frage ging, wo im Ort neben der bereits bestehenden Anlage weitere gebaut werden könnten. Oder am Montagabend, als die Gemeindeverwaltung über den aktuellen Stand in Sachen "Teilflächenutzungsplan Windenergie" der Verwaltungsgemeinschaft Bietigheim-Bissingen/Ingersheim/Tamm informierte. Das im Frühjahr eingeweihte Windrad nahe dem Husarenhof sei für sie Körperverletzung, der Infraschall mache krank, hatte Elke Förster seinerzeit in einem emotionalen Appell moniert.

Nicht minder emotional war ihr Statement, das sie nun am Montagabend in der SKV-Halle abgab. "Wir hören es bei Sturm, es blinkt die ganze Zeit, unsere Häuser sind 30 Prozent weniger wert - wir leben wie in Echterdingen auf dem Flugfeld." Dass nun noch weitere Flächen im Ort ausgewiesen werden sollen, geht weder ihr noch Ehemann Jürgen in den Kopf. Ingersheim habe doch schon ein Windrad, warum noch weitere aufstellen, fragte der Kleiningersheimer.

Die Faktenlage spielt dem Ehepaar Förster jedoch nicht in die Karten. Bekanntlich sind die Kommunen wegen des geänderten Landesplanungsgesetzes dazu aufgerufen, zügig Vorranggebiete auszuweisen. Tun sie es nicht, kann theoretisch jeder Investor überall eine Anlage hochziehen, so lange er immissionsschutzrechtliche Vorschriften einhält. Denn klar ist: Bis 2020 sollen nach dem Willen der Landesregierung zehn Prozent des heimischen Stroms mithilfe von Windkraft erzeugt werden.

Ingersheim hat sich daher unter dem Dach der Verwaltungsgemeinschaft mit Bietigheim und Tamm zusammengesetzt und nach Potenzialflächen gefahndet (wir berichteten). Die Suche wurde auf Basis des Windatlasses der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) betrieben. Windgeschwindigkeiten über 5,3 Meter pro Sekunde in Höhen von 100, 140 und 160 Metern wurden betrachtet.

Ergebnis: Drei Windräder sind im Gebiet der Verwaltungsgemeinschaft möglich, wie Erwin Wirth vom Bietigheimer Stadtentwicklungsamt am Montag mitteilte. In Ingersheim kommt eine Fläche im Gewann Hoher Markstein, links der Kreisstraße nach Hessigheim am Rand des Salen-Waldes, für eine Anlage infrage. Im April hatte die Verwaltung das Gebiet im

Gemeinderat vorgestellt, und das Ehepaar Förster hatte mit dem Hinweis unter dem bestehenden Windrad zu leiden ordentlich Wind gemacht.

Offenbar auch mit Blick auf Kritiker wie die beiden Kleiningersheimer setzt die Gemeinde nun auf möglichst viel Information. Schon früh wolle man die Bürger - etwa 50 waren am Montagabend erschienen - über den Verfahrensstand ins Bild setzen, sagte Bürgermeister Volker Godel. Um ein bisschen Fleisch an die Rippen zu kriegen, hatte die Gemeindeverwaltung zudem, bereits bevor es nötig gewesen wäre, den Diplombiologen Peter Endl mit einer Potenzialanalyse in Sachen Artenschutz beauftragt.

Seine Ergebnisse stellte der Fachmann nun vor. Der Schwerpunkt der Analyse liegt vor allem auf Vögeln und Fledermäusen. Fazit: Der Abstand des Vorranggebietes am Salen-Wald zu Tabuzonen wie FFH- oder Naturschutzgebieten wird eingehalten. Zum Stromberg sowie zum Pleidelsheimer Wiesental etwa sind es mehr als 1000 Meter. In puncto Zugkorridore und Kollisionsgefahr, aber auch was den Lärmschutz angeht, müssten noch Untersuchungen angestellt werden, hieß es bei der Versammlung. Aber: "Es gibt derzeit keine Ausschlusskriterien, die einen Stopp der Planungen erforderlich machen würden", so Endl.

Klaus Zeltwanger vom Lerchenhof interessierte derweil mehr als der Artenschutz seine eigene Lage. Warum nicht zu jeglicher Wohnbebauung 700 Meter Abstand eingehalten werden könnten, auch wenn zu Aussiedlerhöfen wie dem Lerchenhof offiziell nur 450 Meter vorgeschrieben seien, wollte er wissen. Es sei bekannt, dass Leute sogar in 800 Metern Entfernung zum bestehenden Windrad nachts von dem Lärm der Rotorblätter aufwachten. In Besigheim etwa gebe es keine Bürger zweiter Klasse. Dort plane man mit 700 Metern Abstand zu jeglicher Wohnbebauung.

Für Bürgermeister Godel offenbar kein Argument. Er ließ durchblicken, dass er das Vorgehen Besigheims als Verhinderungsplanung einstufe. In Ingersheim hingegen wolle man Farbe bekennen. Auf Grundlage der Vorschriften müsse zu Kleingehöften wie dem Lerchenhof eigentlich sogar nur 310 Meter Abstand gehalten werden, die 450 Meter seien nur bei zwei Anlagen vorgeschrieben.

Während sich einige der anwesenden Bürger im Rahmen der Diskussion für Windkraft und weitere Anlagen im Ort aussprachen, gab sich das Ehepaar Förster mit den vorgelegten Informationen nicht zufrieden. Wie schon im April forderte Elke Förster einen Bürgerentscheid über weitere Anlagen. Erneut erklärte der Rathauschef, dass ein Bürgerbegehren laut der Gemeindeordnung Baden-Württemberg bei Bauleitplanungen nicht möglich sei. Sie könne im weiteren Verfahren jedoch eine Stellungnahme zum Thema abgeben. Sei erst einmal ein Satzungsbeschluss gefasst, stehe ihr zudem der Rechtsweg offen, so Godel in Richtung der erbosten Bürgerin. Wie sich die Försters künftig zum Thema positionieren wollen, erfährt man vielleicht bei der nächsten Windkraft-Infoveranstaltung. Mindestens eine soll es noch geben.

Redaktion: DOMINIQUE LEIBBRAND